

IMPULS

ceas
Centre Ecologique Albert Schweitzer
zuhören, kreieren, teilen

Informationszeitung des Centre Ecologique Albert Schweitzer

N° 38 / März 2026



«Ein Aktivist zu sein, bedeutet ein vollwertiger Bürger zu sein»

Ein Gespräch mit Philippe Vaneberg, dem neuen Präsidenten des CEAS

Projekt Eco² in Madagaskar

«Ich fühle mich voll und ganz für den Schutz der Umwelt verantwortlich»

Festival du Film Vert 2026

Ein Interview mit dem Aktivist und Videofilmer Vincent Verzat

Auf den Inseln der Basse-Casamance
in Senegal finden Bürgerbewegungen
grossen Anklang (Aissatou Keita).



Wenn Zweifel aufkommen

Ist Aktivismus angesichts der aktuellen Herausforderungen eine Notwendigkeit oder eine Illusion? Inwiefern kann zivilgesellschaftliches Engagement die kollektiven Entscheidungen noch beeinflussen? Ich betrachte mich selbst als Aktivistin, und diese Fragen beschäftigen mich regelmässig – immer wieder aufs Neue. Vielleicht ist das der Grund, warum mein Engagement nicht konstant, sondern zyklisch ist: Energiegeladene Phasen wechseln sich mit weniger engagierten Zeiten ab, in denen ich mich zurückziehe, um zu reflektieren und später mit neuer Energie und neuen Perspektiven zurückzukommen – und wieder aktiv zu werden. Der Spielfilm von Vincent Verzat, dem Gewinner des vom CEAS verliehenen Albert-Schweitzer-Preises, veranschaulicht diese Empfindungen sehr gut.

Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass uns aktivistisches Handeln dazu befähigt, in einer zunehmend individualistischen Welt gemeinsam etwas aufzubauen und soziale Bindungen zu schaffen. Meiner Erfahrung nach tragen Bürgerbewegungen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, dazu bei, wohlwollende Räume zu schaffen, wo Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammenkommen können, um sich für ein gemeinsames Anliegen einzusetzen. Dank dieser geteilten Augenblicke des Dialogs, der Solidarität und des Lernens fühle ich mich nicht nur weniger allein, sondern auch gehört und inspiriert. Aktivismus ist daher notwendig: Er ist ein Instrument, das dazu dient, die Forderungen der Bürgerinnen und Bürger zu kanalisieren – mit dem Ziel, Einfluss auf den politischen Kontext zu nehmen und Veränderungen herbeizuführen.

Trotz dieser positiven Auswirkungen haben viele Menschen immer wieder Zweifel. Wir denken vielleicht, dass es sich nicht lohnt, aktiv zu werden, oder dass es nicht in unserer Verantwortung liegt. Doch wir sind ein fester Bestandteil der Gesellschaft und können einen wertvollen Beitrag leisten, indem wir uns aktiv einbringen. Manche Menschen haben keine andere Wahl, als Aktivist*innen zu sein, weil schon ihre bloße Existenz eine Form des Widerstands ist. Ich bin überzeugt, dass ich meine Privilegien besser in den Dienst sinnvoller und bedeutender Veränderungen stellen kann, wenn ich mir ihrer bewusst bin. Das setzt voraus, dass wir uns selbst hinterfragen: Wir können die Gesellschaft nur dann nachhaltig verändern, wenn wir als Bürgerinnen und Bürger bereit sind, uns als Erstes selbst zu verändern.

Trotz meiner wiederkehrenden Zweifel glaube ich nach wie vor, dass zivilgesellschaftliches Engagement etwas bewirken kann. Gerade weil es uns dazu zwingt, uns individuell und kollektiv immer wieder aktiv einzubringen. Persönliche Veränderungen beflügeln kollektives Handeln und umgekehrt. Angesichts der aktuellen Lage scheint es mir daher unerlässlich, als Zivilgesellschaft präsent und aktiv zu sein. Zu sehen, wie sich Menschen auf der ganzen Welt weiterhin engagieren, gibt mir den nötigen Antrieb, um mein eigenes Engagement fortzusetzen, auch wenn mich manchmal Zweifel überkommen.



Letizia Manzambi
Programmverantwortliche

Impressum

Die Zeitung Impuls erscheint vier Mal jährlich
Märzaufgabe 2026 auf Deutsch:
500 Exemplare, auf Französisch («Dédic»): 2000 Exemplare
Gedruckt auf FSC-Papier
Richtpreis für ein Jahresabonnement: CHF 10.-
Herausgeberschaft: CEAS
Rue des Beaux-Arts 21, CH-2000 Neuenburg
Tel: +41(0)32 725 08 36
IBAN: CH70 0076 6000 1031 4076 4
Redaktionskomitee: Patrick Kohler (Zuständig)
und Jennifer Marchand
Druck: Onlineprinters
Grafik & Layout: Christian Schoch,
Chézard-St-Martin, www.atelierlameule.ch
Übersetzung: Anna-Lena Burkhalter

ClimatePartner®
climatiquement neutre

«Ein Aktivist zu sein, bedeutet ein vollwertiger Bürger zu sein»



Philippe Vaneberg ist der neue Präsident des CEAS. Der Ingenieur-Agronom und Coach will die Arbeit seines Vorgängers Luc Meylan fortsetzen. So will er das CEAS als Organisation mit überschaubarer Grösse positionieren, deren Einfluss und Mehrwert im Einklang mit ihrem Zweck stehen: dem Schutz aller Lebewesen.

Seit November ist Philippe Vaneberg der neue Präsident des Stiftungsrats des CEAS. Er übernimmt das Amt von Luc Meylan, der es seit 2021 mit grossem Elan und mit Bravour ausgeübt hat. Philippe Vaneberg hat sich zum Start des neuen Jahres mit uns unterhalten.

Können Sie sich kurz vorstellen?

«Ich habe ursprünglich eine Ausbildung zum Ingenieur-Agronom absolviert und verfüge über 30 Jahre Erfahrung in der internationalen Zusammenarbeit. Ich habe Projekte in verschiedenen Ländern

geleitet, von denen viele erfolgreich waren, andere aber auch gescheitert sind. Später habe ich mich für eine Karriere als Coach entschieden: eine andere Form von «menschlichem Empowerment». Heute möchte ich meine Erfahrung in den Dienst einer Organisation von überschaubarer Grösse stellen, deshalb engagiere ich mich beim CEAS.

Was bedeutet es für Sie, in der heutigen Zeit ein Aktivist zu sein?

«Ein Aktivist zu sein, bedeutet für mich, ein vollwertiger Bürger zu sein. Es bedeutet, für sinnvolle Werte einzustehen. Es bedeutet auch, sich für diese Werte einzusetzen und sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Letztendlich bedeutet es, zu

Ich halte es daher für notwendig, der Wichtigkeit der internationalen Zusammenarbeit Nachdruck zu verleihen.

handeln, Missstände anzuprangern und bei Bedarf Zeugnis abzulegen.

In diesem Sinne ist mein Engagement im Stiftungsrat des CEAS eine Form von Aktivismus. Unsere Welt ist zunehmend geprägt von gegenseitigen Abhängigkeiten, wie sich während der jüngsten Krisen – wie der Covid-19-Pandemie oder der Energiekrise – gezeigt hat. Das Einstellen der internationalen Zusammenarbeit, das manche Akteure anstreben, würde die Probleme unserer Welt nur verlagern

oder sogar verschärfen. Ich halte es daher für notwendig, der Wichtigkeit der internationalen Zusammenarbeit Nachdruck zu verleihen.»

Wie wollen Sie sich im Stiftungsrat einbringen?

«Ich möchte das CEAS dazu ermuntern, weiterhin in die Motivation und die Kompetenzentwicklung des Teams zu investieren. Ausserdem halte ich es für unerlässlich, das Profil des CEAS weiter zu schärfen. Denn es ist meiner Meinung nach entscheidend, ein einheitliches Image und einen klar definierten Zweck zu haben – gerade heute, in Zeiten begrenzter Mittel und umkämpfter Budgets.

Ausserdem scheint es mir nach der intensiven Arbeit an der horizontalen Governance-Struktur am Hauptsitz des CEAS in der Schweiz wichtig, die Harmonisierung der Teams und Partner an unseren Standorten in den verschiedenen Ländern weiter zu fördern. Wir müssen enge Beziehungen pflegen, denn nur durch Nähe können wir Projekte umsetzen, die sinnvoll sind und Wirkung zeigen.

Ich möchte hinzufügen, dass mich der neue Zweck des CEAS – der Schutz aller Lebewesen – sehr anspricht. Gerade in einer Welt, die immer virtueller wird. Ich bin davon überzeugt, dass wir nur durch den Schutz aller Lebewesen die globale Stabilität unseres Planeten stärken können.»

Das Gespräch führte Patrick Kohler

Herzlichen Dank an Luc Meylan

An ihrer Sitzung im November 2025 hatten der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung des CEAS die Gelegenheit, Luc Meylan ihren herzlichen Dank auszusprechen. Seit 2021 hat er als Präsident des Stiftungsrats unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet, um das CEAS kompetent und wohlwollend zu begleiten und zu unterstützen. Die anderen Ratsmitglieder und das operative Team konnten von seinen zwischenmenschlichen Fähigkeiten und seiner Weisheit bei der Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen profitieren. Wir alle freuen uns, dass er uns als ordentliches Mitglied des Stiftungsrats erhalten bleibt, und wir weiterhin auf ihn zählen können.

«Ich fühle mich voll und ganz für den Schutz der Umwelt verantwortlich»

In der ländlichen Gemeinde Ampasibe-Onibe in Madagaskar, wo Vegetation und natürliche Ressourcen reichlich vorhanden, aber bedroht sind, setzen die Dorfbewölkerung und die lokalen Behörden alles daran, um der Natur neues Leben einzuhauchen. Die vom Projekt Eco² unterstützten Initiativen setzen auf die Erhaltung der Biodiversität, die Wiederaufforstung und die Verbesserung der Einkommen von Kleinproduzentinnen und Kleinproduzenten in der Landwirtschaft. Sie werden von Männern und Frauen getragen, die sich weigern, ihr Land zu verlieren, und die für die Zukunft ihrer Familien kämpfen.



Ratsimbe Jaonina ist der Vorsitzende des Fokontany von Maromandia und Mitglied des Dorfkomitees für Umwelt und Wald. (Foto: Zeno Boila).

Ratsimbe Jaonina, Vorsitzender des Fokontany* von Maromandia und Mitglied des KASTI, des Dorfkomitees für Umwelt und Wald, repräsentiert diesen Kampf. Für ihn ist «eine gesunde Umwelt die Voraussetzung für das Leben». Der Rückgang der Brandrodung stimmt ihn hoffnungsvoll, und er hebt die Bedeutung des CEAS hervor, mit dessen Unterstützung letztes Jahr 2000 Setzlinge gepflanzt wurden – und das dieses Jahr 5000 weitere pflanzen will. «Ich bin der festen Überzeugung, dass die Wälder wiederhergestellt werden können, wenn diese Massnahmen fortgesetzt werden», sagt er. Denn seiner Meinung nach ist die Wiederaufforstung das Heilmittel gegen die Trockenheit der Flüsse und den Mangel an Brennholz.

Die Herausforderung bleibt jedoch gewaltig. Es gibt immer noch Menschen, die Bäume fällen, ohne neue zu pflanzen. Um die Situation zu verbessern, setzt Ratsimbe Jaonina auf die «anhaltende Sensibilisierung

der Bevölkerung» im Radio, an Gemeindeversammlungen und durch Besuche von Umweltbeauftragten – um dadurch das Bewusstsein für die Thematik zu schärfen. Er stellt jedoch bereits jetzt eine Veränderung fest: «Die lokalen Gemeinschaften sind sich der Klimaerwärmung bewusst. Sie engagieren sich immer mehr, um dagegen anzugehen.» Die Dorfkomitees für Umwelt und Wald, die sich zu einem Überwachungs- und Aktionsnetz zusammengeschlossen haben, sind der lebende Beweis dafür.

Im Fokontany Ambalahasina beteiligt sich auch die Lehrerin Mamiarivonjy Tahiriniaina

wortungsgefühl. «Ich fühle mich voll und ganz für den Schutz der Umwelt verantwortlich. Insbesondere auch durch meine Tätigkeit als Lehrerin.»

Das von den lokalen Behörden ins Leben gerufene Umweltmanagement wird in Zusammenarbeit mit den beteiligten Akteuren auch tatsächlich umgesetzt. Es werden Komitees für Forstwirtschaft und Waldbewirtschaftung geschaffen, Schutzgebiete ausgewiesen und Überwachungsmassnahmen umgesetzt. Die Einheimischen sind nicht mehr nur Zuschauer, sondern Akteurinnen und Akteure. Und das



Die Lehrerin Mamiarivonjy Tahiriniaina sensibilisiert ihre Schülerinnen und Schüler für das Thema und beteiligt sich an Aufforstungsmassnahmen (Foto: Zeno Boila).

aktiv an den Pflanzaktionen. Sie sagt: «Die Zukunft unserer Kinder hängt vom Wald ab.» Sie hat alles am eigenen Leib erfahren: die sengende Hitze im Sommer 2025, die sintflutartigen Regenfälle – die Jahreszeiten, die aus dem Gleichgewicht geraten sind. «Auch die Abholzung der Wälder ist ein grosses Problem», sagt sie. Sie klärt ihre Schüler auf: Verbrennen, Fällen und Entsorgen sind verboten. Ausserdem sensibilisiert sie die Kinder, indem sie sie in kleine Baumpflanzprojekte rund um die Schule einbezieht. Eine pädagogische Massnahme, die Teil des Lehrplans ist.

Mamiarivonjy Tahiriniaina ist zwar optimistisch, hat aber auch Zweifel: «In meinem Fokontany zieht nur eine Minderheit der Bevölkerung wirklich in Betracht, sich für den Umweltschutz einzusetzen.» Sie glaubt dennoch an Veränderungen, vorausgesetzt, dass der Staat, die NGOs und die Bevölkerung an einem Strang ziehen. Sie betrachtet sich selbst als «Aktivistin» – auch aus Verant-

funktioniert: Dieses Jahr wurden 7'000 Setzlinge gepflanzt; nächstes Jahr sollen weitere 15'000 gepflanzt werden. Ausserdem ist die Aufforstung von Hunderten Hektar Land vorgesehen. Diese Initiativen werden von den Vorsitzenden der Fokontany, von den Lehrpersonen, von den Bäuerinnen und Bauern sowie von den Kindern getragen. Dadurch verbessert sich die Lebensqualität, die Familien schöpfen neue Hoffnung – und die Jungen bleiben in den Dörfern.

Dieses vorbildliche Modell ist das Richtige für Madagaskar. Für diese Insel, die nach Ansicht ihrer Bewohnerinnen und Bewohner dazu gezwungen ist, wieder «grün» zu werden. Denn ohne Wald gibt es kein Wasser, keine Ernten, kein Leben.

Jennifer Marchand

*Ein Fokontany ist die kleinste Verwaltungseinheit in Madagaskar: ein Dorf, ein Weiler oder ein Stadtviertel, das oft eine gewisse Selbstverwaltung besitzt.

ProBio: Genossenschaften engagieren sich für die Biodiversität

landwirtschaftliche Genossenschaften eine wichtige Rolle für die nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und für die lokale Selbstverwaltung. Angesichts der Bodenerosion, der Entwaldung und der Auswirkungen des Klimawandels sind in der Region Atsinanana in Madagaskar sowohl die Ernährungssicherheit als auch die Einkommen der Produzentinnen und Produzenten bedroht. Um dieser prekären Lage entgegenzuwirken, zielt das Projekt ProBio darauf ab, die Handlungsfähigkeit der Menschen zu stärken und ihnen die notwendigen Instrumente an die Hand zu geben, um ihre Umwelt nachhaltig zu schützen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Das Projekt stützt sich in erster Linie auf Genossenschaften, die bereits in einer früheren Projektphase begleitet wurden. Derzeit unterstützt es fünf landwirtschaftliche Genossenschaften dabei, professioneller zu werden, ihre Verwaltung zu verbessern und ihre Verhandlungsposition an den Märkten zu stärken. Dank Schulungen in den Bereichen Finanzmanagement und Vermarktung stärken diese Organisationen ihre Position als lokale Wirtschaftsakteure.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften spielen eine entscheidende Rolle bei der Organisation der Produktion und beim Zugang zu den Märkten – und treiben so den Wandel voran. Ziel des Projekts ist die Stärkung ihrer Governance, ihrer internen Struktur und ihres Handelspotenzials. Es werden Schulungen zu den Themen Management, Marketing, Steuerwesen und Produktrückverfolgbarkeit durchgeführt, um die Produzentinnen und Produzenten auf eine allfällige Einführung von Bio- und Fair-Trade-Zertifizierungen vorzubereiten.

Gleichzeitig erhalten sie technische Unterstützung bei der Einführung agrarökologischer Praktiken, die an die lokalen Gegebenheiten angepasst sind. Dazu gehören beispielsweise die Agroforstwirtschaft, die Wiederherstellung

degradierter Böden und alle Schritte der Nacherntephase. Ziel ist es, besser und nachhaltiger zu produzieren und gleichzeitig die natürlichen Ressourcen und die Vitalität der Agrarökosysteme zu erhalten. Ausserdem setzt das Projekt für die Wiederherstellung degradierter Böden, die durch Abholzung, Erosion, Brandrodung

Basis einen gemeinsamen Aktionsplan zu erstellen. Zur Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme, zum Schutz der Gewässereinzugsgebiete und zur Vorbeugung von Klimarisiken werden anschliessend Pilotprojekte ins Leben gerufen.

Im Rahmen des Projekts ProBio fällt den



Ein Produzent in Atsinanana baut auf seinem Land Zimt, Ananas und Pfeffer an – nach den Prinzipien der Agroforstwirtschaft. (Foto: Zeno Boila).

und die Auswirkungen des Klimawandels zerstört worden sind, auf Agrarökologie. Die Produzenten lernen, ihre Anbaukulturen zu diversifizieren, ihre Böden zu schützen und ihre Produkte zu verarbeiten, um deren Wert zu steigern.

Angesichts der raschen Zerstörung der Wälder und Wasserquellen wird im Rahmen des Projekts zusammen mit den Dorfgemeinschaften, den lokalen Behörden, den beteiligten Organisationen und madagassischen Forschenden auch eine Umweltprüfung durchgeführt. Diese zielt darauf ab, eine übergeordnete Umweltproblematik zu ermitteln – und auf deren

Kleinproduzenten eine zentrale Rolle bei der Erhaltung der Biodiversität zu. So wird der angestrebte nachhaltige Wandel von den Menschen getragen, die vor Ort von und mit der Natur leben und arbeiten. Das Projekt will die ländlichen Gemeinschaften fördern und stärken, damit sie zu Schlüsselakteurinnen des ökologischen Wandels werden und beim Schutz der Ökosysteme eine führende Rolle einnehmen.



IMPULS

SPENDENAUFRAF

ZUR ALLGEMEINEN UNTERSTÜTZUNG UNSERES ENGAGEMENTS

Mit einer Spende von CHF 79.00 ermöglichen Sie Produzentinnen und Produzenten beispielsweise die Teilnahme an Schulungen über agrarökologische Praktiken oder die Verarbeitung und Konservierung von Lebensmitteln. Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung.

Jennifer Marchand

Auf den Inseln der Casamance wird die Schule zu einer Forschungsstätte für umweltbewusstes Bürgerverhalten

Stellen Sie sich eine Schule vor, in der die Schüler Bäume pflanzen, Bänke aus Plastikflaschen bauen, Abfall trennen, Gemüsegärten anlegen – und sogar beim Bau von Latrinen mitwirken. Auf den Inseln Couba und Hillole im Süden des Senegal ist das keineswegs eine Utopie, sondern die Realität. Ermöglicht wird dies durch eine lokale Partnerschaft sowie die Unterstützung von Schweizer Spenderinnen und Spendern.

Dieses Projekt, das von den lokalen Gemeinschaften getragen und vom CEAS begleitet wird, hat die Schulen in regelrechte Forschungsstätten für umweltbewusstes Bürgerverhalten verwandelt. Seit 2022 werden mit den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen, den Eltern sowie lokalen Behörden und Hochschulämtern konkrete Aktivitäten durchgeführt, die bereits zu greifbaren Ergebnissen geführt haben.

Die Schule als Ort der Veränderung

«Die Schule ist ein Motor für ökologische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Veränderungen», sagt Boubacar Demba BA, Projektverantwortlicher des CEAS in Senegal. «Und das ist nicht nur eine Floskel. Auf diesen abgelegenen Inseln, wo die Infrastruktur oft unzureichend ist, wird die

Schule zu einem Ort, an dem die Menschen lernen, anders zu leben – mit der Natur und für die Natur.»

Die Aktivitäten, die mit den Lehrkräften entwickelt und von den lokalen Schulämtern genehmigt wurden, zielen auf «praktisches Lernen» ab. Die Schülerinnen und Schüler erhalten nicht nur theoretischen Unterricht, sondern werden selbst aktiv. Sie pflanzen Tamarindenbäume, bauen Baumschulen auf, trennen Abfall, stellen Kompost her, treten in lokalen Radiosendungen auf und nehmen sogar an «Öko-Joggingläufen» teil, um die Umwelt vom Abfall zu befreien.

Welches ist die grösste Stärke des Projekts?

Die sogenannte Responsibilisierung – also die Übertragung von Eigenverantwortung an die Schülerinnen und Schüler. Jede und jeder ist für eine Jungpflanze verantwortlich. Einige verwenden Kuhmist, um ihre Pflanzen zu düngen. Zwischen den Schülerinnen und Schülern ist ein «freundschaftlicher Wettbewerb» entstanden, der die Kinder dazu animiert, ihre Eltern um Rat zu fragen – und sich so traditionelles Wissen anzueignen. Ergebnis: 98 % der zwischen 2022 und 2024 neu angepflanzten Tamarindenbäume und Zitruspflanzen haben überlebt. Ein seltener Erfolg angesichts

Das ist nicht nur in Bezug auf die öffentliche Gesundheit ein Problem, sondern auch in Bezug auf die Menschenwürde.

Dank der Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender konnten in den Schulen auf Couba und Hillole Latrinen installiert werden. Dies wurde von den Schulleitern, den Eltern und den Schülerinnen und Schülern gleichermassen begrüsst. Für die Lehrpersonen ist es ein Kriterium für die Sicherstellung der pädagogischen Qualität. Für die Gemeinden ist es wiederum ein Zeichen dafür, dass man bei der Umsetzung des Projekts ihre Lebensrealität berücksichtigt.

Praktisches Lernen «auf dem Feld»

Eines der Highlights des Projekts war ein Bildungsausflug in die Mangrovenwälder, der anlässlich des Welttags der Feuchtgebiete organisiert wurde. In Begleitung von Mitarbeitenden des Meeresschutzgebiets Kalone Blisse-Kassa und des Vogelschutzgebiets Kalissaye lernten die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung dieses empfindlichen Ökosystems kennen – und die Gefahren, denen es ausgesetzt ist.

Aber sie lernen noch viel mehr als das: Die Schülerinnen und Schüler lernen auch, wie



In der Schule von Hillole übernehmen die Schüler die Verantwortung für ihre Pflanzen. (Foto: B. Demba Ba)



Im Jahr 2025 wurden Klimafresken organisiert, um die Ursachen und Folgen von Handlungen zu identifizieren, die zum Klimawandel führen (Foto: Aissatou Keita)

der zunehmend schwierigen klimatischen Bedingungen.

Konkrete Bedürfnisse, lokale Lösungen

Umwelterziehung allein reicht jedoch nicht aus, wenn die grundlegenden Voraussetzungen fehlen. Bei ihren ersten Einsätzen stellten die Teams einen gravierenden Mangel an angemessenen Latrinen fest.

man aus Plastikflaschen Bänke baut, Abfall sortiert und Kompost herstellt. «Es ist nicht nur ein Umweltprojekt, es ist ein Projekt, das auf die nachhaltige Veränderung des eigenen Verhaltens abzielt», erklärt einer der Lehrer. «Die Schüler sind keine Zuschauer mehr. Sie sind nun echte Akteure.»

Patrick Kohler

Das Festival du Film Vert – ein Plädoyer für die Lebewesen unserer Welt

Am 7. März startet die neue Ausgabe des Festival du Film Vert. Bis zum 12. April werden in der Westschweiz, an weiteren Schweizer Standorten und in Frankreich 75 Filme gezeigt, die die Herzen der Fans des engagierten Kinos höher schlagen lassen. Vincent Verzat, der für seinen Dokumentarfilm «Le Vivant qui se défend» den Albert-Schweitzer-Preis 2026 gewonnen hat, spricht mit uns über sein Engagement als Videofilmer und Aktivist.



Glauben Sie, dass Youtuberinnen und Youtuber nur gut darin sind, Beauty- und DIY-Tipps zu verbreiten? Dann schauen Sie sich den Account von Vincent Verzat an und entdecken Sie, welch mächtiges Instrument der Mobilisierung soziale Medien sein können, wenn sie effektiv eingesetzt werden. Der Gewinner des Albert-Schweitzer-Preises hat uns vor der Preisverleihung am Festival du Film Vert ein Interview gegeben.

«Ich bin nun schon seit mehr als 10 Jahren als Aktivist und Videofilmer tätig. Ich berichte über Umweltbewegungen in Europa, vor allem in Frankreich. Diese reichen von Bürgerbewegungen wie Klimademonstrationen bis hin zu Aktionen zivilen Ungehorsams. Zu Beginn meiner Tätigkeit wurde mir klar, dass es dringend notwendig ist, so viele Menschen wie möglich zu mobilisieren, um eine Massenbewegung zu schaffen, die sich mit

den drängenden Klimafragen befasst. Aber es gab damals noch nicht genug allgemein verständliche Informationen zu diesem Thema. Also beschloss ich, Youtuberinnen und Influencer zu kopieren, um Menschen zu inspirieren und ihnen die nötigen Mittel an die Hand zu geben, um selbst aktiv zu werden. Und – es hat funktioniert. Soziale Netzwerke ermöglichen uns, dort zu sein, wo die Menschen sind. So können wir uns nicht nur an den Aktionen vor Ort, sondern auch am Kampf der Ideen beteiligen.»

Ist «Le Vivant qui se défend» eine Herzensangelegenheit, eine Therapie oder ein Aufruf zur Revolution?

«In erster Linie ist es ein ziemlich persönlicher Film. Ich habe nie behauptet, dass das, was ich tue, das Richtige ist. Aber ich wollte meine Gedanken und Reflexionen teilen, die von aktivistischen Kreisen teilweise missverstanden wurden. Neben meiner Tätigkeit als Aktivist lasse ich mich seit 4 Jahren im Lesen von Tierfährten ausbilden, um die Natur und insbesondere die verschiedenen Lebensräume besser zu verstehen. Der Film hat diesen letzten Jahren, in denen ich immer wieder versucht habe, in allem ein Gleichgewicht zu finden, einen Sinn gegeben. Die Mitteilungen, die ich heute erhalte, zeigen mir, dass der Film für die Allgemeinheit zum richtigen Zeitpunkt herauskommt – und

dass es genauso wichtig ist, das Zögern und die Zweifel zu zeigen wie die Begeisterung und die Erfolge. Die Verfilmung dieser letzten Jahre hat mir bei meiner persönlichen Entwicklung geholfen.»

Wie schaffen Sie es, Ihre Botschaft zu vermitteln, ohne die Menschen zu entmutigen oder Schuldgefühle in ihnen hervorzurufen?

Ich glaube, indem ich an ihren Ehrgeiz appelliere! Ich möchte den Menschen zeigen, dass sie mit Sicherheit das Nachsehen haben, wenn sie den Erfolg in ihrem Leben – oder sogar den Erfolg ihrer Kinder – an materiellen Dingen messen. Die Lebensbedingungen auf der Erde verändern sich gerade wie nie zuvor, und das wird Auswirkungen auf das Leben ihrer Kinder und ihrer Enkelkinder haben. In jedem meiner Videos präsentiere ich Möglichkeiten, wie man auf drei Ebenen aktiv werden kann: individuell, kollektiv und strukturell. Wenn wir auf diesen drei Ebenen ansetzen, können wir einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel herbeiführen. Natürlich muss sich auch der Mensch ändern, aber in erster Linie müssen wir die Regeln und Normen unserer Gesellschaft ändern – und dazu sind wir in der Lage.»

Das Gespräch führte Patrick Kohler

Festival du Film Vert: vom 7. März bis zum 12. April – in Ihrer Nähe

Im Rahmen des Festival du Film Vert werden in der Westschweiz, an weiteren Schweizer Standorten und im benachbarten Frankreich 75 Dokumentarfilme zu verschiedensten ökologischen Themen gezeigt. Seit 2023 zeichnet das CEAS jeweils einen Film, der die aktuellen globalen Herausforderungen aufzeigt und gleichzeitig versucht, eine Inspirationsquelle für heutige und künftige Generationen zu sein, mit dem Albert-Schweitzer-Preis aus.

Informationen und vollständiges Programm:

www.festivaldufilmvert.ch/fr

Vielen Dank für Ihr langjähriges Vertrauen

Bereits seit etlichen Jahren unterstützen Sie den Fairtrade-Shop des CEAS. Dank Ihrem Engagement durch den Kauf unzähliger Seifen, Gewürze und weiterer Produkte haben Sie zahlreichen Familien zu besseren Lebensbedingungen verholfen – und zugleich unsere nachhaltigen Projekte in Burkina Faso, Madagaskar und Senegal unterstützt. Ihre Treue hat den Shop, und das menschliche Anliegen, das ihm zugrunde liegt, zum Florieren gebracht.

Nach vielen Jahren des Austauschs und der Zusammenarbeit müssen wir den Shop nun jedoch schliessen, um unsere ganze Energie in unsere Projekte und deren Wirkung auf die Menschen und den Planeten stecken zu

können. **Die Produkte des Fairtrade-Shops sind solange erhältlich, bis der Vorrat aufgebraucht ist**, und bestimmte Artikel können Sie auch weiterhin im Büro des CEAS in Neuenburg erwerben.

Auch wenn das Abenteuer Onlinehandel nun zu Ende geht, ist dadurch – dank Ihnen – etwas Grossartiges entstanden: Ihre Unterstützung hat die Umsetzung vieler Projekte ermöglicht. Dafür sind wir Ihnen zutiefst dankbar. Vielen Dank für Ihre Treue, Ihr Engagement und Ihre Unterstützung in den vergangenen Jahren. Für Fragen zum CEAS und zu unseren Projekten stehen wir Ihnen natürlich auch weiterhin jederzeit gerne zur Verfügung.



Shop

Bitte lassen Sie mir folgende Produkte gegen Rechnung zukommen: Preis (CHF) Anzahl Total

Seife aus Burkina Faso:

Balanites aegyptiaca/Wüstendattel	5.00	_____	_____
Neemöl	5.00	_____	_____
Henna und Honig	5.00	_____	_____
Sheabutter-Kugelseife – Zitronengras	5.00	_____	_____
Sheabutter-Kugelseife im Körbchen	6.40	_____	_____

Gewürze aus Madagaskar

Ingwerpulver - 45g	7.70	_____	_____
Kurkumapulver - 45g	7.00	_____	_____
Schwarzer Pfeffer, ganze Körner - 50g	7.20	_____	_____
Rosa Pfeffer - 25g	7.20	_____	_____
Combava-Pulver (Kaffernlimette) - 45g	8.00	_____	_____
Moringapulver (45g)	13.00	_____	_____
Gewürzset mit 3 Gewürzen – Schwarzer Pfeffer, Rosa Pfeffer und Zimt	30.00	_____	_____

Sheabutter-Produkte aus Burkina Faso:

Bio-Körperbutter mit Arganöl – Orangenblüte - 20g	8.00	_____	_____
Bio-Sheabutter – Mandel - 20g	8.00	_____	_____
Bio-Sheabutter – Tiaré-Blüte 20g	8.00	_____	_____
Reines Arganöl - 50ml	25.00	_____	_____
Peeling auf Zucker- und Sheabutterbasis - 240g	22.00	_____	_____
Schwarze Arganseife – Orangenblüten - 175g	23.00	_____	_____
Lieferkosten	9.00		9.00

TOTAL

www.leshop-equitable.ch



Bestellen Sie direkt und schnell über unseren Online-Shop www.leshop-equitable.ch oder kontaktieren Sie uns per E-Mail: boutique@ceas.ch oder telefonisch unter 032 725 08 36

☐ Frau ☐ Herr

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen

